

deutlich, daß Martin Spahn sich für seine Haltung durchaus zu Recht auf bestimmte Vorgegebenheiten des Katholizismus stützen kann. Es wäre zum Verständnis der politischen Haltung der Katholiken in der Gegenwart eine große Hilfe, wenn die hier an Martin Spahn untersuchten Phänomene einmal in größerem Zusammenhang untersucht würden. Welche Elemente erklären sich aus der historisch gewordenen und bedingten Gestalt der Kirche und welche aus ihren geistig-religiösen Grundlagen?

R. Decot

*Hubert Jedin – Lebensbericht.* Hrsg. v. Konrad REPGEN. Reihe: Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 35. Mainz 1984: Matthias-Grünewald-Verlag. 306 S., Ln., DM 48,-.

Hubert Jedin (1900–1980) gehört zu den bedeutendsten katholischen Kirchenhistorikern unseres Jahrhunderts. Seine bleibende wissenschaftliche Leistung ist die Erforschung des Konzils von Trient. Das Ergebnis dieser Lebensarbeit ist greifbar in der vierbändigen „Geschichte des Konzils von Trient“. Der hier vorliegende Lebensbericht ist von Hubert Jedin in seinen letzten Lebensjahren selbst verfaßt worden. Der Herausgeber Konrad Repgen hat diese Aufzeichnungen mit Sachanmerkungen erläutert und um einen instruktiven Anhang erweitert, der 40 Dokumente zum Leben Hubert Jedin enthält. Als Historiker gehörte Hubert Jedin zu den heute immer seltener werdenden Wissenschaftlern, die auch erzählen können. Sein Lebensbericht ist gut geschrieben und enthält viele wichtige Informationen. Über die wertvollen Einblicke, die er uns in die Person und das Denken des Verfassers gibt, ist er ein Stück Zeitgeschichte. Von besonderem Interesse sind seine Ausführungen über das Zweite Vatikanische Konzil, an dem er als Berater teilgenommen hat. Mit den Ergebnissen des Konzils und den Folgen, die es auslöste, sowie den Forderungen einer grundsätzlichen Neuorientierung der Kirche konnte er sich nicht anfreunden (vgl. Dokument 37). Den Bestrebungen, auf der Grundlage der Confessio Augustana zu einer größeren Annäherung zwischen Lutheranern und Katholiken zu kommen, stand er sehr skeptisch gegenüber (Dokument Nr. 38 und 39). Bis in sein letztes Lebensjahr verfolgte Hubert Jedin alle Vorgänge in der Kirche, aber auch in der politischen Welt, mit wachem und kritischem Interesse. Hierdurch wird die Lektüre des Buches zu einem anregenden und herausfordernden Erlebnis.

R. Decot

RAHNER, Karl: *Erinnerungen im Gespräch mit Meinold Krauss.* Reihe: Herderbücherei, Bd. 1154. Freiburg 1984: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 7,90.

Erwacht nicht gelegentlich das Interesse für das Privatleben oder besser: für das Biographische eines bedeutenden Menschen? An solchem Interesse ist, so sehr es zur Neugier entarten kann, von der sich die Regenbogenpresse nährt, vieles doch auch verständlich und gut. Warum nicht wissen wollen, was ein großer Theologe wie Karl Rahner für ein Mensch war? Insofern ist das Büchlein mit dem Interview durch M. Krauss eine sehr wertvolle Ergänzung zu der sonst allenthalben stattfindenden Rahner-Nachlese (Rahner starb im Frühjahr 1984). Herrlich der Einstieg mit der Zeichnung über den „theologischen Atomphysiker“; es folgt dann der Rückblick auf die Jugendjahre in Freiburg, den Eintritt in den Orden. Er wird dann schon ein wenig theoretischer („Philosophiestudium in Freiburg“), der Weg durch die letzten Jahrzehnte wird in großen Schritten nachskizziert. Es zeigt sich: Rahner war ein gestandener, auch bescheidener Mensch. Er weiß nicht nur wissenschaftliche, sondern eminent spirituelle Texte zu schreiben (dazu gehört auch das köstliche und tiefe Büchlein „Von alltäglichen Dingen“) und weiß ein gutes Eis auf der Piazza Navona zu schätzen... Das Büchlein gibt ein wohl im Ganzen sehr zutreffendes Bild dieses wohl größten deutschsprachigen Theologen unseres Jahrhunderts. – Es finden sich allerdings einige ärgerliche Fehler, die durch das Abschreiben vom Band entstanden sein dürften: „Science-Philosophie“ muß wohl „Seinsphilosophie“ heißen (47, 48), der Freund Rahners, dessen Seligsprechung anstehet, hieß Frassati (33), der Jesuitenautor hieß Meschler (36). Die Freude an dem Buch kann diese Flüchtigkeit allerdings nicht ernsthaft trüben. Das Buch ist schön. Es macht Freude.

P. Lippert